

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 14

Artikel: Zürich : tausend Einwohner

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

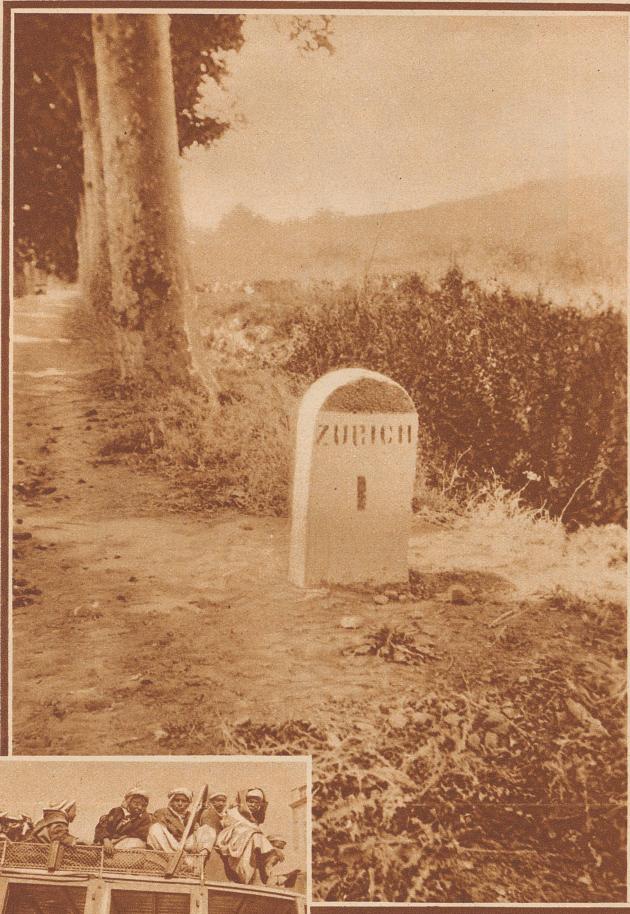
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

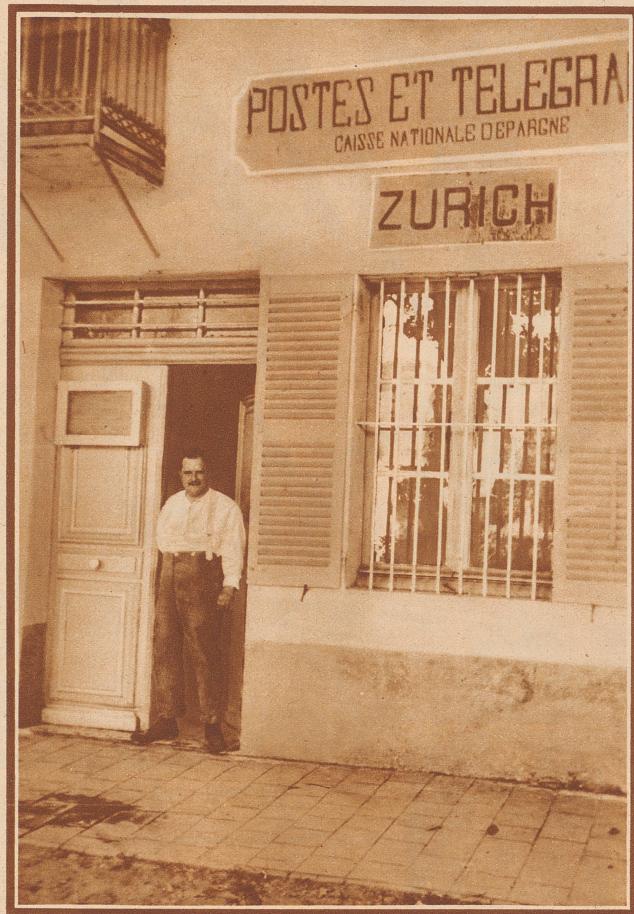
ZÜRICH: TAUSEND EINWOHNER

AUFNAHMEN VON RICHARD LEE



Der Autobus von Zürich. Es gibt nur einen. Deshalb ist er immer überfüllt. Aber die Zürcher wissen sich zu helfen. Sie benutzen auch das Dach als Sitzgelegenheit

Dieser Kilometerstein steht in Nordafrika: 1 Kilometer vor Zürich. Eine Stunde nördwärts von ihm rauscht das Mittelmeer an die afrikanische Küste



Der Posthalter von Zürich
Er hat weniger zu tun als sein Kollege, der Direktor von der neuen Sihlpost

Wollen Sie nach Zürich? — Dann steigen Sie in Algier in die Schmalspurbahn, die nach Cherchell fährt, und 100 Kilometer westlich von Algier taucht nach vielen Rauchern und Schütteln der Lokomotive zwischen Eukalyptus und Johannisbrotbäumen ein kleines Bahnhöflein auf. Das unscheinbare Gebäude trägt eine Tafel mit der witterten Aufschrift «Zurich».

Wann ist «Zürich» gegründet worden? — Im Jahr 1848 von einigen Kolonisten, nachdem die Franzosen 1830 Algier in Besitz genommen hatten. Viele Kolonistenniederlassungen in Algerien wurden nach geschichtlichen Ereignissen getauft, und so erhielt auch «Zürich» seinen Namen von einem französischen Waffensieg im Jahre 1799. Die Gründer von «Zürich» vertrauten nach dem Feldzug Gewehr und Säbel mit Spaten und Egg. So wurde der fruchtbare Boden kultiviert, und heute besitzt Zürich ausgedehnte Weinberge. Umgekehrt 200 Europäer verwalten die großen Besitzungen, die von 850 Eingeborenen der verschiedenen dort ansässigen Stämme bearbeitet werden. Die Zürcher Rotweine sind sehr geschätzt. Sie sollen noch süffiger sein als der rote Stäfener.

Zürich mit seinen 50 einstöckigen, weißen Häuschen liegt in einer von zwei leichtgeschwungenen Hügelketten eingefassten Talsohle. Es schimmert freundlich aus dem südlichen Grün der afrikanischen Landschaft. Die schnurgerade Dorfstraße ist von dicken Platanenstämmen begleitet. Hinter den Häuschen beginnen die Weinäcker mit ihrer rostroten Erde.

Ein rechteckiger Dorfplatz trennt den Flecken in zwei Hälften. Am oberen Ende steht das winzige Gemeindehaus, am unteren Ende sprudelt der Dorfbrunnen. Ein einfaches Kirchlein, zwei maurische Kaffehäuser, ein biederer Postamt, ein Krämerla-

den, zwei Benzintankstellen, eine Schmiede, eine Wagnerie und eine Sattlerei — das genügt, um die Bedürfnisse der anspruchslosen Zürcher zu befriedigen. (Das heißt, irgendwo wird bestimmt ein Radio sein).

R. L.



Ein Zürcher läßt sich rasieren
Auch im afrikanischen Zürich lieben es die Mädchen nicht, wenn der Liebhaber mit Bartstoppeln zum Rendez-vous kommt



Das Freiluft-Café. Hier faulenzen die Eingeborenen auf Matten, spielen Domino und schlürfen den Mokka aus kleinen Täschchen (Glückliche Zürcher!)



Der Dorfbrunnen
Im afrikanischen Zürich soll das Wasser als Getränk viel geschätzter sein als in der Limmatstadt